

Ein scharfer Blick

Von Plato bis Sherlock Holmes – und zurück

© Michael Kröger

In einem Zeitungsinterview mit dem früheren Betreiber des legendären, auch u.a. auch von Andy Warhol besuchten New Yorker Clubs *Studio 54* – einem gewissen *Ian Schrager* – liest man gerade welche Höhen und Tiefen dieser heutige Luxushotelbesitzer in seinem Leben durchlief. Unter anderem antwortet Schrager auf die Frage was ihm als Hotelgast wichtiger sei: der Blick oder die Einrichtung: *“Die Einrichtung mit Sicherheit. Ein schöner Blick ist selten. Ihn zu haben ist schön aber viel wichtiger ist es sich wohlfühlen. Der Blick ist ein Spezialeffekt“* (SZ->Magazin ,18. April 2019, S. 31)

Der Blick ist ein Spezialeffekt – hätte dieser smarte kurze Satz nicht auch von Hitchcock oder Godard stammen können? Und mehrnoch: Irgendwie meint man die zeitlose Wahrheit, die in dieser Bestimmung enthalten ist schon einmal gelesene zu haben. Es stimmt: eine weitere Wahrheit, die mit dem Blick assoziiert wird stammt von keinem geringeren als Plato: *„Der Blick des Verstandes fängt an, scharf zu werden, wenn der Blick der Augen an Schärfe verliert.“*

Manchmal verändert sich die Art und Weise wie bestimmte alte Begriffe plötzlich neue Bedeutungen oder Erkenntnisse offenbaren. Wer hätte gedacht, dass man damals ebenso wie heute derartig cool in einem einzigen Wort – **den BLICK** - den aktuellen Zeitgeist beschwören kann? Heute in Zeiten von von Instagram und Co. kommt es immer mehr auf den spektakulären Blick an , den wir uns von banalen Dingen, rätselhaften Artefakten oder exklusiven Kunstobjekten machen. Der *Blick* ist heute offenbar so etwas wie ein

Aufmerksamkeitsgenerator – wohl auch und besonders für eigene Ideen: Wer sich seines Blicks früher oder später in seinem Leben bewusst wird (siehe oben *Plato*), der wird irgendwann bemerken, dass besonders Blicke, die Neues entdecken etwas Unwahrscheinliches und häufig unerwartet Wirklichkeit werden lassen. Ähnlich wie der Meisterdetektiv bei Sherlock Holmes, der versucht alles nicht Mögliche auszuschliessen ("*Sobald alles, was nicht möglich ist, ausgeschlossen ist, muß das Unwahrscheinliche wahr sein.*") wird der Betrachter eines Kunstwerks zu einer/m Blickenden, der einer Wahrheit ins Auge sieht, die Grenzen des Unmögliche erkennt und in eine mögliche Erzählung verwandelt. Am Ende beweist die hier gewählte Darstellungsform eben nur, dass zwischen der effektvollen Einrichtung eines Hotelzimmers und der Selbstreflexion eines Kunst Betrachtenden manchmal nur graduelle Unterschiede bestehen.

Zu den Leistungen des *menschlichen Blicks* gehört die Fähigkeit in der endlosen Masse von Informationen Unterschiede zu erkennen und Unterscheidungen vorzunehmen: Eine Fähigkeit, die nicht nur in der Kunstwahrnehmung trainiert sondern auch im gesamten Leben hilfreich ist. Einer, der diesen Zusammenhang sehr früh auf den Punkt brachte, war der Soziologe Georg Simmel, der einmal schrieb: „Der Mensch ist ein Unterschiedswesen, d.h. sein Bewusstsein wird durch den Unterschied des augenblicklichen Eindrucks gegen den vorhergehenden angeregt; beharrende Eindrücke, Geringfügigkeit ihrer Differenzen, gewohnte Regelmäßigkeit ihres Ablaufs und ihrer Gegensätze verbrauchen sozusagen weniger Bewusstsein ...“ (Georg Simmel, *Die Großstädte und das Geistesleben*. 1903)